

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

**Begleit-Gebühr**  
Wiederholt für Dresdner bei täglich erscheinender Zeitung (an Sonn- und Feiertagen ausgenommen) mit einem 2.50 M., durch besondere Zusätze bis 3.50 M. Bei einmaliger Aufnahme durch die Post 2 M. (abzuschließen). Die bei Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher in getrennten Abend-Ausgaben erhalten die entsprechenden Beilagen mit der Morgen-Ausgabe zusammengeheftet. Abdruck nur mit besonderer Genehmigung („Dresd. Nachr.“) zulässig. — Unserlangte Beilagen werden nicht aufbewahrt.

**Anzeigen-Zarif.**  
Wiederholt von 10 Uhr bis 11 Uhr, Sonntags nur Nachmittags von 11 bis 12 Uhr. Die einmalige Beilagen-Zeitung 20 Pf., Familien-Anzeigen aus Dresden 20 Pf., die sonstigen 30 Pf. auf 10 Zeilen 10 Pf., die sonstigen 15 Pf. 10 Zeilen 15 Pf., die sonstigen 20 Pf. 10 Zeilen 20 Pf. — Sonntags nur Nachmittags von 11 bis 12 Uhr. — Sonntags nur Nachmittags von 11 bis 12 Uhr. — Sonntags nur Nachmittags von 11 bis 12 Uhr.

Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden, Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

**Lebeck's** für Feinschmcker:  
**Fondant-Chocolade** per Tafel 50 g  
**Rahm-Chocolade**  
**Bitter-Chocolade**  
**Cacao** per 1/2 Kg. Dose 2,40 M.  
**Dessert** per Carton 2,3 u. 4 M.

Marka-Druck.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

**„Raumkunst“**  
 Dresden-A., Viktoriastraße 5/7.  
 Die historische Abteilung im Erdgeschoss und der Halle enthält: **Schlösser** — Antiquitäten — Kunstgegenstände. Im II. u. III. Stockwerk befindet sich die Ausstellung von **modernen Möbeln**, **Brautausstattungen**, **Innenarchitektur**.

**Projektions-Apparate**  
 Projektions-Lampen, elektrische Widerstände, Projektions-Schirme, überhaupt alles Zubehör.  
**Billige Lichtbilder-Serien.**  
**Carl Plaul**, Kpl. Stabs. Hoflieferant  
 Wallestraße 26.

Schläuche  
 Klappen  
 Platten  
 Ringe  
 Schnüre  
 Walzen  
 Puffer  
 Riemen aus

**Gummi Guttapercha Asbest**

fertigt in garantiert besten Qualitäten  
**E. Böhme**  
 Dresden  
 Ferdinandstr. 13.

**Bruchbänder und Leibbinden**

sowie alle sonstigen Bandagen u. Artikel zur Krankenpflege empfiehlt

**Carl Wendschuch's Etablissement**  
 Struvestrasse 11.

## Für eilige Leser.

**Nutzmäßige Bitterung:** Schiefende Bewölkung, tagsüber wärmer, trocken.

Die Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer zur Beratung der Weichentwürfe über die Gemeinden-, Kirchen- und Schulsteuer trat gestern zum ersten Male zusammen.

Der Tod des Botschafters Freiherrn Marschall v. Bieberstein hat im Deutschen Reich wie im Auslande tiefes Bedauern hervorgerufen und wird von der gesamten Presse eingehend kommentiert.

In Dresden wird im Oktober eine Sitzung der Kommission zur Prüfung der Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente stattfinden.

Im Reichsamt des Innern finden seit der Rückkehr des Reichsanstalters fast täglich Konferenzen über Maßnahmen gegen die Fleischverderbnis statt.

Die Urteilsverkündung im Prozeß gegen die preussischen Landtagsabgeordneten Borchardt und Veit wurde auf Sonnabend nachmittag vertagt.

Am Potsdamer Prozeß wegen der Unregelmäßigkeiten beim Kaiserprezidenten wurde erkannt: gegen den Hauptmann auf 1 Woche Stubenarrest, gegen den Schiffsunteroffizier auf 4 Monate Gefängnis und gegen die übrigen Angeklagten auf Arreststrafen.

Der französische Marineminister Delcassé hat angeordnet, daß auf den Kriegsschiffen keine Pulvervorräte mehr beladen werden sollen.

## Freiherr Marschall v. Bieberstein.

Der Name war ein Pronomina. Mein Diplomat vom Schlage der Geanderten Friedrichs des Großen, die mit dem Deagen in der Hand Verträge schloßen, nein, ein ganz moderner Botschafter vom Zeitalter Wilhelms II. Die Männer des großen Preussentönigs hatten es leichter. Sie wußten, daß hinter ihnen der gewaltige Kriegsrath Friedrichs stand und der mächtige Wille zur Macht, der auch vor dem Kenner nicht zurückschreckte. Anders Marschall v. Bieberstein; hinter ihm stand wohl ein mächtiges Reich, mächtiger als Friedrichs kleines Königreich, aber auch der Wille zum Frieden. Ein englischer Publizist hat vor einiger Zeit über den bisherigen deutschen Botschafter in London Grafen Wolff-Weiternich eine liebevolle Charakteristik entworfen und dabei als höchstes Lob erklärt, Graf Weitenrich habe, wie kein Kaiserlicher Herr, eine Leidenschaft für den Frieden. Nichts ist bezeichnender als das. Und trotzdem hat Marschall von Bieberstein etwas erreicht. Das will etwas heißen.

Der deutsche Botschafter war der einflussreichste Mann in Stambul. Abdul David schätzte ihn wie seinen zweiten Diplomaten, der deutsche Einfluß hier von Jahr zu Jahr. Wer unsere Auslandspolitik in der nachbismarckischen Zeit verfolgt, wird finden, daß wir nicht viel Aktivposten zu verzeichnen haben. Der Heißsporn vor dem Deutschen Reich ist im allgemeinen kleiner geworden, mehr wie erhalten hat kaum ein Diplomat. Marschall aber verstand zu erweitern, und zwar gerade auf einem ungemein schlüpfrigen Boden, auf dem alle Intriganten Europas sich ein Stellbühnen geben. Dann kam die große Kräfteprobe seiner Politik, der Zusammenbruch des alten Regimes in der Türkei. Es hat damals viele Leute bei uns gegeben, die Marschalls politisches Zielbestimmten schon läuten hörten. Mit dem Absolutismus Abdul Hamids, glaubten sie, sei auch Marschalls Stellung zusammengebrochen, und nichts sei näher als die Annahme. Die Jungtürken selber hielten den deutschen Botschafter für einen Verbündeten Abdul Hamids, sie trauten ihm nicht, und der Weizen der Weltmächte blühte. Marschall aber blieb ruhig auf seinem Posten und wartete auf den Reif, der die zarte Blüte türkisch-britischer Freundschaft lindern sollte. Schneller wohl, als er es selber geglaubt, kam dieser Reif. Englands Begehrlichkeit trat bald zutage, der Zustand im Jemen, der von anglophilen Arabern und mit englischen Waffen geführt wurde, öffnete den Nachbarn in Stambul die Augen, und abermals wurde der deutsche Botschafter in Stambul der Mittelpunkt des politischen Interesses. Die Minister kamen und gingen, Marschall v. Bieberstein blieb. Das ursprüngliche Mißtrauen machte bald der richtigen Erkenntnis Platz, daß der Vertreter des Deutschen Reiches nichts anderes wollte als die Förderung der deutschen Interessen, die ihrerseits wieder eine feste, konsolidierte

Türkei verlangten. Überall, wo es galt, der Türkei zu helfen, trat Marschall v. Bieberstein bereitwillig ein, er half den Türken aus ihrer Finanznot, indem er die türkische Anleihe in Deutschland vermittelte, er suchte als Mittler und Vermittler der Türkei beizutreten, wo er nut konnte, und tat dies meistens mit gutem Erfolge. Wieder war der deutsche Einfluß in Stambul wachsend, und mit ergötlichem Vergnügen brachte die französische und englische Presse Schilderungen von der Macht unseres Botschafters, die auch äußerlich stets zum Ausdruck kam.

Er war wirklich das beste Pferd in unserm Stall, und es war begreiflich, daß die Reichsregierung auf den Gedanken kam, ihn vor dem am schwersten beladenen Karren unserer Diplomatie zu spannen. Was noch seinem Gefallen war, das traute man ihm zu, nämlich die Eröffnung eines Freundschaftsverhältnisses mit England. Die deutsch-englischen Beziehungen mußten besser werden, darüber war jenseits wie diesseits des Kanals nur eine Meinung. Auch die Regierungen waren hierin übereinstimmend, und zum Zeichen dafür, daß es Deutschland ernst war mit seinen Verhandlungsabsichten, wurde Freiherr Marschall v. Bieberstein mit der Aufgabe vertraut, das Werk der deutsch-englischen Verhandlungen zu vollenden. Es hat damals nicht an Versuchen gefehlt, die Marschalls Abarbeitung von Konstantinopel für einen schweren Fehler hielten. Die kritische Voage in Stambul, so meinte man, erfordere durchaus einen Mann wie Marschall. In London wurde er doch nichts erreichen, da es dort einfach an dem guten Willen fehlte, Deutschlands völlige Gleichberechtigung anzuerkennen. Es ist wohl möglich, daß diese Ansicht richtig war, Marschall v. Bieberstein aber gehörte und ging.

Nicht leichtes Herzens hat sich der im Dienste ergrante Staatsmann dazu entschlossen. An der Schwelle des Greisenalters stehend, hatte er wohl das Bedürfnis, seinen Lebensabend in Ruhe zu verbringen. Lediglich das Bewußtsein, daß seine Mission nach London im Interesse des Reiches notwendig war, hat ihn schließlich dazu bestimmt, das ihm anvertraute Amt anzunehmen. Er hat selber vor allem Optimismus geherrscht, er sprach von einem heilen und heiligen Wege, den er zu gehen habe, aber er wollte seine Kräfte noch einmal einbringen für sein Vaterland, und er hoffte wohl, daß ihm das schwierige Werk doch gelingen würde. Nun hat der Tod ihn hinweggerafft, er hat den heilen und heiligen Weg nicht mehr zu gehen brauchen.

Ob ihm die Lösung der Aufgabe geklärt wäre, wer kann das entscheiden? Wir möchten glauben, daß die Verhandlungsverhandlungen ziemlich resultatlos verlaufen werden, wenn nicht England den ausgesprochenen Willen dazu hat. Und an diesem Willen fehlt es in England zweifellos. Das englisch-französische Flottenabkommen, die neuen Abmachungen mit Rußland, das sind ipso facto Merkmale dafür, daß England die Einschränkungspolitik gegenüber Deutschland mit erhöhtem Nachdruck betreibt. Es fehlte also an der Vorbedingung für eine wirkliche Verhandlung. Daran hätte wohl auch Marschall nichts ändern können. Die Gewißheit hätten wir allerdings gehabt, daß die Verzerrung der Interessen Deutschlands bei ihm in guten Händen gewesen wäre. Die Gefahr, daß bei den Verhandlungsverhandlungen Deutschland die Rollen der Lohne zu bezahlen hätte, bestand nicht, solange Marschall v. Bieberstein Deutschlands Vertreter war. Das ist doch nicht zu unterschätzen, und mit banger Sorge blicken wir in die Zukunft. Wer wird Marschalls Nachfolger werden? Diese Frage wird jeden Vaterlandsfreund sehr beschäftigen, und schwer wird ihm die Beantwortung werden.

Was wir mit ihm verlieren, läßt sich nicht mit wenigen Worten sagen. Er war ein überragender Diplomat, ein Staatsmann mit weitem Blick, der aber auch kleine Mittel nicht verschmähte, um zum Ziele zu kommen. Er ging langsam seines Weges, aber er ging vorwärts und kam zum Ziele. Wir stehen trauernd an seinem Sarge, denn wir wissen, daß er uns sehr nicht ersetzt werden kann. Er war ein treuer Diener seines Kaisers und eine harte Stütze unseres Reiches, wir haben keinen zweiten Marschall v. Bieberstein.

Heber das Ableben des Freiherrn Marschall von Bieberstein wird noch mitgeteilt: Seit Jahren schon litt der Entschlossene an Herzaffektionen, die auf eine früher durchgemachte Erkrankung zurückzuführen waren. Das Leiden verschlimmerte sich in der letzten Zeit, so daß Freiherr von Marschall im November vorigen Jahres das Zigarettenrauchen, dem er mit Leidenschaft

fröhmte, aufgeben mußte. Daraufhin ließen auch die Herzaffektionen nach; aber die großen Aufregungen infolge des italienisch-türkischen Krieges und nach seiner Berufung auf den Londoner Botschafterposten haben ihn so stark angegriffen, daß er, als er seinen Urlaub antrat, sehr erholungsbedürftig auf seinem Familien Gute in Kellershausen bei Averbiersch eintraf. Es zeigten sich dazu noch Magenverkrümmungen, so daß zum erheblichen Nachteil des Gesamtbefindens des Kranken auch der Appetit nachließ. In den letzten Wochen hatte er sich so weit erholt, daß er nach Badenweiler überredet wurde, wo er in verhältnismäßig guter körperlicher Verfassung der Kur oblag. In den letzten Tagen trat jedoch wieder eine Verschlimmerung ein, so daß der Entschlossene sich am Sonntag zu Bett legen mußte. Montags früh 10 Uhr trat arge Herzschwäche ein, so daß man zu Einflößen fortsetzen mußte, um die Gefahr zu bannen. Den Montag verbrachte er dann ohne weitere Anfälle. In der Nacht trat jedoch unerwartet die Katastrophe ein. Gegen 1/4 Uhr überkam den Kranken ein abermaliger Anfall von Herzschwäche, dem er dann kurz nach 1 Uhr erlag und ohne jeden Todeskampf erlag. Am Zerbrechen befanden sich außer dem behandelnden Arzt Herr Dr. Schwäbiger-Badenweiler die Wastin des Botschafters, seine Tochter und seine beiden jungen Söhne.

Die Kurverwaltung in Badenweiler hatte für Dienstag alle Veranstaltungen abgelehnt. Die Autopsie ergab starke Veränderungen des Herzens; aber auch die übrigen Organe waren im Mitleidenchaft gezogen. Die Ueberführung der Leiche nach dem Familien Gute Kellershausen fand Dienstag nacht und die Beisetzung findet voraussichtlich am Donnerstag statt.

**Die Pariser Abendblätter**  
 würdigen in sehr ausführlichen Artikeln die Verdienste des Freiherrn Marschall von Bieberstein um die Nachbarn Deutschlands im Orient und betonen, daß er während seiner Wirksamkeit in Konstantinopel mit der französischen Diplomatie stets auf gutem Fuße geblieben habe und daß in seiner Periode von einem Mißverständnis deutscher und französischer Interessen am Balkan niemals die Rede war. — Die Zeitung „Liberte“ rühmt dem Dahingegangenen nach, daß er es verstanden habe, seine geistige Heberlegenheit anzunehmen, ohne daß sich der schwächere Teil allzu sehr gedemütigt fühlte. Die „Liberte“ kommt dann auf die Wirksamkeit Marschalls allem zu sprechen, wo er in der letzten Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen Sir Edward Grey die Unterstützung abgelehnt haben soll, den England unbenommen Potsdamer Vertrag diskutieren zu lassen, während der britische Minister des Auswärtigen dies im Hinblick auf seine Unterredung mit Salonow bedauerlich habe. Unter den Persönlichkeiten, die für den Botschafterposten in Frage kommen, nennt die „Liberte“ den Feldmarschall v. d. Golz.

**Die Teilnahme Englands.**  
 Die Nachricht von dem plötzlichen Tode des Freiherrn von Marschall rief in London in den dortigen diplomatischen und Regierungskreisen außerordentlich lebhaftes Bedauern hervor. In den englischen Regierungskreisen bedauert man, daß aus von dem Verstorbenen bezogene Werk so früh durch den Tod unterbrochen wurde. König Georg wurde vom Hinscheiden des Botschafters in Palermo benachrichtigt und teilte die erschütternde Kunde sofort den dort weilenden hochachtbaren diplomatischen Persönlichkeiten mit. Die Abendblätter widmen dem Dahingegangenen sympathische Nachrufe.

**Ein offizieller Nachruf.**  
 In dem Ableben des Freiherrn Marschall von Bieberstein schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“: Die erschütternde Trauerkunde kommt unerwartet. Durch den Heimgang des hochbegabten Staatsmannes sieht sich die deutsche Diplomatie eines ihres besten Vertreters in einem Zeitpunkt beraubt, da auf seine weitere Wirksamkeit Vertrauen und Hoffnung gesetzt werden konnte. Als im Mai dieses Jahres das Vertrauen Sr. Majestät des Kaisers dem Freiherrn von Marschall auf den verantwortungsvollen Posten eines deutschen Botschafters in London berief, ergriff er die neue ernste Aufgabe mit Freudigkeit an. Wir dürfen glauben, daß es seiner Aufrichtigkeit und Beharrlichkeit gelungen sein würde, auch in der Entwicklung der deutsch-englischen Beziehungen für Kaiser und Reich Gutes zu wirken und können es nicht genug betonen, daß er nach dem Beginn der amtlichen Tätigkeit in London dem auswärtigen Dienst entrißen worden ist. Sein Andenken wird ehrenvoll in Verbindung mit der Nachwirkung einer harten charaktervollen Persönlichkeit.

Telegraphisch wird ferner gemeldet:  
**Weitere Preßstimmen.**  
**Berlin.** (Priv. Tel.) Die „Arenszeitung“ schreibt: Es ist eine völlig unerwartete Nachricht, die heute morgen der Telegraph aus dem kleinen Schwarzaußbach nach allen Stimmrichtungen hin verbreitete, und es ist eine Meldung, die alle, die dem Botschafter in London nachsahen, mit Schrecken und aufschreckendem Schmerz, das ganze deutsche Volk aber, soweit es Anteil nimmt an den Sorgen der hohen Politik, mit Trauer und mit Sorge erfüllt; denn man hatte sich in Deutschland allmählich daran gewöhnt, an die Jahrs-